

Erzgebirgischer Volksfreund

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich außer Sonn- u. Feiertagen, Freitags mit Bezirksbeilagen.
 Bezugspreise (einkl. der entsprechenden Bezirksbeilagen): Vier Unterhaltungsblätter, Schneeberger Anzeiger, Schwarzenberger Anzeiger, Obhauer Stadt-Anzeiger) frei Haus einl. 2.00 RM, halbjährlich 9.00 RM, durch die Post einl. aller Beilagen monatlich 2.10 RM auschl. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pf.
 Für Rückgabe unperlangt eingereichter Schriftstücke usw. übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Tageblatt * enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Schwarzenberg und des Landkreises Schwarzenberg, der Bürgermeister zu Grünhain, Röhritsch und Schneeberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Amtsgerichte in Aue, Schneeberg, Schwarzenberg, des Oberbürgermeisters zu Aue und der Bürgermeister zahlreicher anderer Gemeinden.

Verlag: C. M. Götter, Aue, Sachsen.

Hauptgeschäftsstelle: Aue, Fernruf Sammel-Nr. 2541. **Druckanschrift:** Volksfreund Auesachsen. **Geschäftsstellen:** Röhritsch (Amt Aue) 2940, Schneeberg 310 und Schwarzenberg 3124.

Kostenlos - Ausnahme für die am Nachmittage erscheinende Nummer bis vormittags 9 Uhr in den Geschäftsstellen.
 Der Preis für die 22 mm breite Millimeterzeile ist 4 Pf., für den 90 mm breiten Text-Millimeter 20 Pf., amlich 12 Pf. Allgemeine Bedingungen laut Preisliste 3 Nachschlageblatt 3.
 Bei Verfügung von hoher Hand keine Haftung aus laufenden Verträgen, bei Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes keine Ansprüche.
Postfach - Konto: Leipzig Nr. 12226.
Stadtbank - Konto: Aue L. Ca.

Nr. 279.

Dienstag, den 28. November 1939.

Jahrg. 92.

Deutsche Seestreitkräfte klären im Nordatlantik auf.

Wie der britische Hilfskreuzer „Rawalpindi“ vernichtet wurde.

Berlin, 28. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen an einzelnen Stellen der Front geringe Spähtrupp- und Artillerietätigkeit.

Die Luftwaffe beschränkte sich infolge der Wetterlage auf Aufklärungstätigkeit in Grenznähe.

Deutsche Seestreitkräfte unter Führung von Vizeadmiral Marschall haben beim Passieren der nordatlantischen Gewässer den Seeraum zwischen Far-Öer und Grönland aufgeklärt. Hierbei stellten sie in der Nähe von Island den britischen Hilfskreuzer „Rawalpindi“, der nach kurzem Gefecht vernichtet wurde. Trotz sofort einsetzender Rettungsmaßnahmen konnten nur 26 Mann der Besatzung des Hilfskreuzers geborgen werden.

Das Seegefecht bei Island.

In seiner stetigen Sorge vor U-Boots- und Luftangriffen und in dem Wunsche, seine Flotte zu schonen, hat sich England gezwungen gesehen, die Nordsee und die nordatlantischen Seegebiete der deutschen Seemacht freizugeben, die in diesen Gebieten nach eigenen Entschlüssen operiert. Das Seegefecht bei Island ist ein Zeichen für die Schwäche Englands, und zwar weniger aus dem Grunde, weil der englische Hilfskreuzer „Rawalpindi“ versenkt wurde, der mit acht 15 cm-Geschützen armiert war, als deswegen, daß das Seegefecht in dieser Gegend stattfand. Nachdem England nach dem Zeugnis von Lloyd George die Nordsee schon geräumt hat, zeigt sich seine Schwäche nun auch im Nordatlantik.

Das Seegefecht fand in der Abenddämmerung bei schon schlechtem Licht statt. Die deutsche Artillerie lag sofort am Ziel. Gleich nach dem ersten Treffern brachen Brände aus, die sich blühschnell über das ganze Schiff erstreckten. Der feindliche Hilfskreuzer war in ein Flammenmeer gehüllt, mehrere Detonationen wurden beobachtet. Offenbar waren die Munitionskammern explodiert. Das Schiff ging schnell unter. Sofort wurden die Rettungsaktionen eingeleitet, und alles, was an Ueberlebenden gesehen wurde, konnte geborgen werden. Es waren insgesamt 26 Mann, der größte Teil der Besatzung ist mit dem Schiff untergegangen.

Die gefangenen britischen Seeleute waren sämtlich Schotten. Sie sagten aus, daß sie von dem Angriff völlig überrascht wurden. Denn niemand hatte erwartet, in dieser Gegend auf deutsche Seestreitkräfte zu stoßen. Man hatte ihnen immer wieder erklärt, „England beherrscht allein die Meere, und kein Gegner werde sich hier ihnen stellen“. Sie hielten mit ihrer Empörung über diese Täuschung nicht zurück.

Während die Engländer ihre eigenen Küsten nicht schützen können und einen Teil ihrer Häfen sperren mußten, hat eine aktive deutsche Kriegsführung aller Welt gezeigt, was von dem britischen Anspruch auf Seeherrschaft zu halten ist. Während die englische Schlachtflotte in ihren Schlupfwinkeln bleibt, hat die britische Admiralität es vorgezogen, neutrale Schiffe in die Gefahrenzone hineinzuzerren. Die Schwäche der britischen Kriegsführung wird nunmehr auch in den neutralen Ländern erkannt, die zunächst glaubten, sich einer nicht existierenden britischen Seeherrschaft beugen zu müssen.

U-Boote und Minen räumen weiter auf.

In London wird berichtet, daß der Dampfer „Royalton Orange“, 5144 Tonnen, von der Reederei Houlder Line im Atlantischen Ozean versenkt wurde. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Wie die Holland-Amerika-Linie bekanntgibt, ist der holländische Dampfer „Spaarndam“ gestern früh in der Themsemündung auf eine Mine gelaufen. Die Mannschaft hat das Schiff aufgegeben und ist in die Rettungsboote gegangen. Einzelheiten fehlen noch. Die „Spaarndam“, die

8857 Tonnen hat, ist am 22. September mit einer Städtgutladung aus New Orleans ausgelaufen und traf am 10. Oktober in den Downs ein. Darauf ist das Schiff nach Gravesend gefahren, von wo es gestern ausgelaufen war.

Der Londoner Rundfunk meldet, daß sich vorgestern das schwerste Unglück seit einem Vierteljahrhundert auf dem Meeresschiff bei Liverpool ereignet hat. Der Liverpooler Latendampfer (1) war auf eine Sandbank gelaufen. Seine Sirenenalarme wurden als Fliegeralarm ausgelegt. Erst nach Stunden kamen Rettungsboote an den Ort der Katastrophe, konnten aber nicht an das Schiff heran. Die Mannschaft hatte sich an der Takelage festgeklammert, wurde jedoch von der stürmischen See fortgespült. Als einer der ersten kam der Kapitän ums Leben. 22 Mann sind ertrunken und nur 10 konnten gerettet werden.

50000 Tonnen an einem einzigen Tage versenkt.

Stärkste Beachtung der deutschen Erfolge.

Die schweren Verluste der englischen Handels- und Kriegesflotte finden in den italienischen Blättern allergrößte Beachtung. Man unterstreicht vor allem die Versenkung des Hilfskreuzers „Rawalpindi“ und des ehemals polnischen Transozeandampfers „Pilsudski“. 50000 Tonnen an einem einzigen Tage versenkt — Selatomben von Schiffen in der Nordsee. — Eindrucksvoller als viele Worte vermitteln diese Schlagzeilen dem italienischen Leser die Bedeutung der Schiffsverluste am laufenden Band durch U-Boote und Minen, über deren entscheidende Folgen auch die schönsten Phrasen eines Chamberlain nicht hinwegzutäuschen vermögen, zumal da selbst die „Times“ zugeben muß, daß die deutschen Minen den Vorschriften des internationalen Rechts entsprechen.

Die spanische Presse bringt unter den Schlagzeilen „Die englische Sonntagsbilanz: Ein Kreuzer schwer beschädigt, zwei Hilfskreuzer und sechs Handelsschiffe versenkt“ die sich häufenden Meldungen über die harten Schläge, die Deutschland den Briten erteilt. Der Berliner Berichterstatter der „Informacione“ hebt als eindrucksvolle Tatsache hervor, daß an dem gleichen Tage, an dem England 50000 Tonnen Schiffsraum verlor, im überfüllten Olympia Stadion der Fußball-Länderspiel Deutschland—Italien stattfand. Kein anderes Land, so schreibt das Blatt, vermöge nach drei Kriegsmonaten eine solche Atmosphäre der Ruhe und Sicherheit durch musterghillige Organisation zu schaffen. Die Zeitung „Alcazar“ meint, während Chamberlain großsprecherisch verkündet, England wolle „für die Gerechtigkeit“ kämpfen, lehne sich Indien gegen die Unterdrückung auf. Die Spießfindigkeiten Chamberlains hielten feiner Prüfung stand. Die Zeitung „Madrid“ schließlich hebt hervor, daß die Neutralen den Handel mit England einstellen.

Die schwedische Presse berichtet in großer Aufmachung über die neuen Schiffsverluste. Auch die englische Handelsflotte habe schwere Verluste erlitten. „Dagens Nyheter“ läßt sich aus London melden, die Erkenntnis der Gefahr, die neue Seekrieg mit sich bringe, komme am deutlichsten in einem „Observer“-Artikel zum Ausdruck. In ihm erklärt Garvin verzweifelt: „Unser Leben liegt in Churchills Händen“ — wo es allerdings zum Verzweifeln hoffnungslos liegt. „Aftenbladet“ veröffentlicht eine Meldung aus Brüssel, in der zum Ausdruck kommt, daß die deutschen Seekriegsmaßnahmen in London außerordentlich starke Beunruhigung hervorrufen. Hinreichende Mengen von Minen, U-Booten und Flugzeugen würden eine ungeheure Gefahr für England bedeuten. Darüber sei man sich in verantwortlichen britischen Kreisen völlig klar und scheue deswegen vor keinem Mittel im Kampf gegen Deutschland zurück. Die Engländer seien jedoch nicht ganz sicher, wieweit man sich der deutschen Minen entleiben könnte. Diese Form des Seekrieges sei das ernsteste Problem für England seit der Erklärung des uneingeschränkten U-Bootkrieges von 1917.

Das Kaffern-Schlachtschiff.

Der Londoner Rundfunk hatte wieder eine Sensation für seine Hörer. Man staunte: 30000 Kaffern, Hottentotten, Bantuneger und Buschmänner haben sich in ihrer Begeisterung für England zusammengetan, um sich jeden Monat einen Schilling von ihrem „großen Vermögen“, das ihnen die englischen Auslagerer noch gelassen haben, abzarben. Das gesammelte Geld soll dann zum

Die russisch-finnische Spannung.

Die Sowjetpresse zum Zwischenfall auf der Kareliischen Landenge

Moskau, 27. Nov. Die Verlautbarung der Tsak über den Zwischenfall an der finnisch-russischen Grenze auf der Kareliischen Landenge wird von allen Zeitungen an hervorragender Stelle wiedergegeben. Daneben erscheint der volle Text der Note Molotows an den finnischen Gesandten. Gleichzeitig verwenden die Blätter ganze Seiten auf die Wiedergabe der Entschlüssen von Betriebsversammlungen, Ansprachen und Kundgebungen, die aus Anlaß des Zwischenfalles auf der Kareliischen Landenge abgehalten wurden. Sofort, nachdem gestern um Mitternacht der Rundfunk die Nachricht von dem Zwischenfall gebracht hatte, wurden die zur Nachtzeit erschienenen Belegschaften der größten Betriebe in Moskau, Leningrad, Rostow am Don und anderen Städten zu Versammlungen einberufen. Der Ton ist überaus scharf. Dabei wird hervorgehoben, daß, wenn Finnland jetzt nicht einlenke und den friedlichen Vorschlägen der Sowjetunion nachgebe, die Rote Armee den „Provokationen des finnischen Militärs ein Ende setzen werde“. Die Politik der finnischen Regierung entspreche in keiner Weise der wahren Einstellung des finnischen Volkes gegenüber der Sowjetunion.



Der Ort des Grenzzwischenfalls liegt auf der Kareliischen Landenge gegenüber Leningrad. (Scherl-Wilberdient-M.)

Bau eines Schlachtschiffes für England verworfen werden. Es soll nämlich der Wunsch der genannten südafrikanischen Völkern sein, die Engländer im Kampf gegen die deutschen U-Boote zu unterstützen, „damit diese ja nicht bis Südafrika vordringen“.

Indien beschließt: Kampf gegen England!

Delhi, 28. Nov. Der Vorstand der indischen Kongresspartei hat eine Entschlieung angenommen, wonach diese größte indische Partei an ihre Anhänger die Parole ausgibt, sich von der britischen Politik und dem von England geführten Krieg absetzen zu halten und nicht mit den britischen Behörden in Indien zusammenzuarbeiten. In der Entschlieung wird weiter hervorgehoben, daß nur die Erklärung der Unabhängigkeit Indiens und die Aufstellung einer indischen Verfassung durch eine indische verfassunggebende Versammlung die Möglichkeit böten, den imperialistischen Schandfleck von der britischen Politik zu lösen und den Kongress in die Lage zu versetzen, eine Zusammenarbeit mit Großbritannien überhaupt zu erwägen.

Neue Kämpfe in Nordwestindien.

Kabul, 27. Nov. In der Gegend von Vera-Esmail-Khan, wo erst vor zwei Tagen ein Ueberfall bewaffneter Aufständischer auf britische Militärmotoren und die Entführung eines englischen Majors erfolgte, kam es zu einem neuen Zwischenfall. Englisches Militär, verstärkt durch Polizeikräfte, getet in einen Kampf mit bewaffneten Waziris und Mahsudis. Zwei indische Polizisten und ein Mahsudi wurden getötet.

Anläßlich der Jahrestagung des Präsidiums der indischen Universität Allahabad hielten man auf dem Universitätsgebäude die Flagge des Nationalkongresses. Der britische Gouverneur der vereinigten Provinzen forderte daraufhin, die Flagge herunterzuholen, da er sonst nicht in der Lage sei, das Präsidium bei der Jahresfeier zu übernehmen. Diese Aufforderung wurde abgelehnt, so daß der Gouverneur protestierend das Universitätsgebäude verließ. Die Jahresfeier fand nunmehr ohne den Gouverneur statt.